

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Son-
ntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

No. 1263

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. Juni 1887

10. Jahrgang.

Der gegenwärtige Standpunkt in der mittelasiatischen Frage.

G. Das Verhältnis der Briten zur mittel-
asiatischen Frage ist ungefähr ein ähnliches,
wie das der orientalischen Frage zur Politik
der Türkei. Die Evidenz auf der hohen
Pforte, bekanntlich die sanftmütigsten Menschen
der Welt, können durch nichts leichter aus
der Fassung gebracht werden, als wenn
man ihnen mit Erörterungen über die
orientalische Frage hervortritt. In ihren
Augen giebt es gar keine orientalische Frage,
die irgendwie der Entscheidung harre. Sie
meinen, diesen diplomatischen Ausdruck hätten
nur die Feinde der Türkei erfunden, um
den wohlgesinnten Kabinetten des Westens
einen Boden zu verschaffen, aus welchem
jener Quell freundlicher Rathschläge hervor-
quillt, mit welchem die Türkei aus reiner
Liebe zu Tode gemartert wird. Ist es daher
zu verwundern, wenn sie von der orienta-
lischen Frage nichts wissen wollen? Genau
so verhält sich die mittelasiatische Frage zur
Politik Großbritanniens. Denn nicht nur
die Herren in Downing-Street und im
Gouvernementhouse von Kalkutta würde ein
kalter Schauer erregen, wenn man ihnen
von den politischen Konstellationen in Asien
spräche — es ist dies auch bei der Mehr-
zahl der Briten der Fall. Im Worte
„Central Asia“ sehen sie das grauenvolle
Gespenst des herannahenden nordischen Kolosses,
der dem Lande, Gott weiß, wie viele schwere
Millionen Schulden noch auferlegen wird,
Erscheinungen, durch welche das blühende
Indien in eine höchst kritische Lage ver-
setzt werden kann. John Bull will daher
von der mittelasiatischen Politik mit ihren
afghanischen, usbekischen und turkomanischen
Wirren gar nichts hören. Wer ihm von
diesem Gegenstande spricht, der ist ihm in

tiefer Seele verhaßt, daher auch die auf-
fallende Gleichgültigkeit in der englischen
Tagespresse. Uns Kontinentale wird man
es wohl nicht verargen, wenn wir den Be-
gebenheiten im fernen Asien mehr Aufmerk-
samkeit schenken, da dieselben politisch und
historisch zu wichtig sind, als daß sie über-
sehen werden dürften.

Die Motive der großen Zurückhaltung,
welche sich Rußland in der letzten Zeit in
der bulgarischen Frage auferlegt, treten bei
solchem Aufmerken auf die Vorgänge in
Asien klar zu Tage. Sie liegen nicht allein
in der Konzentration des Augenmerks auf
die weitere Entwicklung des Verhältnisses
zwischen Deutschland und Frankreich, sondern
in der unaufhaltbaren Verfolgung der Ziele
der russischen Politik in Zentralasien. Der
Aufstand der Ghilzais gegen den Emir
Abdurrahmann-Khan ist streng genommen
nichts anderes, als die Eröffnung des Feld-
zuges in Afghanistan durch eine Reihe von
Vorpостengefechten russischer Hülfsvölker, denn
daß die ganze Bewegung von Rußland an-
geregt worden und unterstützt wird, darüber
herrscht in informirten Kreisen kein Zweifel.
Jedenfalls erscheint dieselbe mit Glück inszenirt,
denn nach den letzten Nachrichten wird der
Emir von den Aufständischen fast einge-
schlossen und wird die kleine Stadt Ghuzai,
welche die Straße von Kabul nach Kandahar
sperrt, von ihnen belagert, so daß sich der
Gouverneur von Herat genöthigt sah, Ver-
stärkungen zu verlangen. Die Bewegung der
Ghilzais dehnt sich über den größten Theil
des afghanischen Gebietes aus, und dürfte
sie zunächst den Zweck verfolgen, sich der
drei Straßen von Kabul nach Herat, von
Kabul nach Kandahar, und von Kandahar
nach Herat zu bemächtigen. Diese drei
Straßen aber bilden ein Dreieck, welches
der Schlüssel von Indien ist. Die Russen

selbst sind bis vor die Thore von Herat
vorgebrungen und es bedürfte unter diesen
Umständen nur eines schwachen Vorstoßes,
um sich Afghanistan zu bemächtigen, bevor
die Engländer auch nur Zeit finden, ein
Armeekorps in Bewegung zu setzen. In
diesem Augenblick nun spitzt sich die Situation
in derselben Weise zu, wie dies vor zwei
Jahren der Fall gewesen, als Rußland auf
die Initiative Skobelevs, der sich die durch-
führung der zentralasiatischen Pläne des
Zaren zur Aufgabe gemacht hatte, den letzten
entscheidenden Vorstoß unternahm, bei dem
der Ausbruch eines Krieges mit England
auf des Messers Schneide schwebte.

Damals verstand sich die englische Re-
gierung im letzten Augenblick sehr willig zur
Annahme einer neutralen Zone, die von
Sarath's ausgehend sich bis nach Andkoi
erstreckte und das afghanische Gebiet von
den russischen Besitzungen trennen sollte. Bei
Gelegenheit der Arbeiten der beiden Ab-
grenzungskommissionen kam es bekanntermaßen
am 30. März 1885 zu dem Zusammenstoß
bei A-Tepe zwischen den russischen Truppen
unter General Komarow, und den Afghanen,
wobei letztere geschlagen wurden. Die Folge
davon war ein neues Kriegesieber in London,
das nach Wiedereröffnung der Verhandlungen
zwischen England und Rußland seinen
momentan gefährlichen Charakter zwar verlor,
aber in einen Zustand chronischer Spannung
und Gereiztheit zwischen den beiden mächtigsten
Reichen ansartete. So kam eine provisorische
Einigung zu Stande, wobei der Zar in die
Wiederaufnahme der Delimitationsarbeiten
zur Feststellung der neutralen Zone willigte,
jedoch die Eingehung jeder Verpflichtung,
sich des Vorgehens auf Herat zu enthalten,
entschieden von sich wies.

Der Erhaltung des Friedens halber
wurden die russischen Truppen zwar von

Pendjeh zurückgezogen, dafür erhielt aber
General Komarow einen Ehrenfabel. Seither
hat sich Rußland der nach Herat führenden
Straße stark genähert, nachdem es sich vor-
her des südöstlichen Küstengebietes des Kas-
pischen Meeres, sowie der Städte Kizil-
Arvat, Aschabat und Merw versichert hatte.
Zwischen ist auch die vom kaspischen
Meer ausgehende, durch die Wüste von
Kara-Koon führende Eisenbahn gebaut
worden, vermittelt welcher die russische Re-
gierung ihre Truppen binnen sieben Tagen vom
Jauern des Reiches bis an die afghanische Grenze
zu befördern vermag. Ihr Weg würde per
Bahn durch Georgien, dann zur See von
Batou nach Krasnowodsk und von dort mit
der zentralasiatischen Bahn nach Aschabat
führen. Uebrigens sind die Garnisonen von
Ostibirien und Turkestan bereits seit Jahren
verstärkt worden, ebenso die Flotille des
Kaspischen Meeres, die jetzt 5 große Trans-
port-Dampfer, 4 Dampfer-Remorqueure,
12 Segelschiffe, sämmtlich mit 4 Geschützen,
zählt. In Kizil-Arvat steht ein Genie-Regi-
ment, das an der Herstellung der letzten
Theilstrecke von dort nach Merw arbeitet.
In Aschabat selbst stehen drei Jägerbataillone,
ein Kosakenregiment und eine Abtheilung
Artillerie. Vier weitere Jägerbataillone sind
in Krasnowodsk, Geol-Tepe, Bami und
Tschirischlino bilocirt. Binnen drei Tagen
könnten diese sämmtlichen Truppen in Ascha-
bat konzentriert werden, wo bereits ein
General designirt ist, um das Oberkommando
zu übernehmen. In und um Tashkend sind
zwei Infanterie-Regimenter, 2 Kosaken-Re-
gimenter, 8 Jägerbataillone und 10 Feld-
artilleriebatterien, zwei Festungs-Artillerie-
Bataillone und ein Geniebataillon zusamen-
gezogen unter dem Kommando des Generals
Tschernajew. Diese sämmtlichen Streitkräfte
wären für einen afghanischen Feldzug

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Elisabeth athmete schwer. Der Würfel
war gefallen, es gab kein Entrinnen mehr;
das bessere Selbst mußte schweigen, wo es
galt, den Geliebten zu retten.

Die Begegnung mit der alten Dame
blieb an diesem Morgen ungewohnt kühl.

Fräulein Haberland sah sogar unruhig
in das blasse Gesicht ihrer Gesellschafterin,
sie sprach nur das Nothwendigste und sogar
dieses Wenige erzwungen, aber gerade da-
durch stählte sich heimlich Elisabeth's Muth.

Sie wollte ja für sich nichts erringen;
was sie thun wollte, es brachte ihr weder
Vortheil noch Schaden. Wo war also die
Schuld?

Und wieder halfen, betrügerisch wie im-
mer, die Sophismen über jedes Bedenken
hinweg.

Ehe Julius an diesem Morgen aus-
ging, kam von dem jungen Aristokraten ein
Brief mit wenigen kurzen Worten:

„Flüchte mir nicht, Liebster, Bester —
ich selbst bin im höchsten Maße betrogen
worden. Ich habe alles aufgeboten, mich ge-
demüthigt, Gott weiß wie, ich hätte meine
Seele verschrieben für diese tausend Thaler,
aber sie waren nicht zu erlangen. Meine
letzte Hoffnung ist Deine reiche Tante.“

Möge der Himmel geben, daß sie Dir ver-
zeiht und hilft. Julius, es ist kein gutes
Gefühl, irgend einen Menschen zu hassen,
aber dem Glenden, der durch seinen frechen
Diebstahl uns beide so in Noth und Unglück
stürzte, dem Räuber Deines und meines
ganzen Glückes vielleicht, kann ich nie auf
Erden vergeben. Fällt er mir in die Hände,
so geschieht etwas Schlimmes — darauf
verlasse Dich. Und nun lebe wohl, Liebster!
Nimm die Sache für Dich eine schlechte
Wendung, so siehst Du mich selbst im Leben
nie wieder.

Dein ganz verzweifelter Walter.“

Julius faltete den Brief und schob ihn
in die Tasche. Sein gutes Herz empfand
keinen Groll, er beruhte sogar nicht das
Gefühl. Vielleicht war es ihm in der
neuen Welt leicht, die Schuld abzutragen
und sich selbst freizumachen von dem Druck
unleidlicher Verhältnisse.

Während er seine Kranken besuchte, er-
schien Herr Alexander Wolff und wurde von
der Gesellschafterin auf den Mittag bestellt;
— um halb zwölf sei der Herr Doktor zu
sprechen, früher nicht.

Der Geschäftsmann nickte.

„Ich werde wiederkommen, Fräulein —
bis zwölf Uhr werde ich warten, aber länger
in keinem Fall. Sagen Sie das dem Herrn
Doktor.“

Damit empfahl er sich, und Elisabeth
fühlte, wie im Angesicht der Gefahr ihre
letzten Bedenken schwanden.

Sie erzählte der alten Dame, was eben
jener Mann gesagt, und daß es nun die
höchste Zeit sei, dem hereinbrechenden Ver-
hängniß zu wehren; ihr ganzes Gesicht war
geröthet, ihre Stimme klang unsicher vor
Aufregung.

„Helfen Sie ihm, Fräulein Haberland
— vielleicht zu ihrem eigenen Besten. Diese
Stunde ist der Wendepunkt ihres Schicksals
— lassen Sie dieselbe, um der Güte Gottes
willen, nicht ungenützt vorübergehen.“

Aber die alte Dame blieb eiskalt.

„Sie erlauben sich seit einiger Zeit eine
höchst unpassende Sprache, Fräulein Elisa-
beth,“ war die in scharfem Tone gegebene
Antwort. „Sie scheinen mich sogar bedrohen
zu wollen. Bitte, verlieren Sie ferner mir
gegenüber in dieser Angelegenheit kein Wort
weiter.“

Elisabeth lächelte sonderbar.

„Ich fürchte, daß doch noch Einiges er-
örtert werden muß,“ sagte sie langsam, „Ver-
gangenes und Gegenwärtiges!“

Und dann zählte sie die Viertelstunden.

Bald nach elf Uhr kam Julius nach
Hause. Er blieb gegen seine Gewohnheit
unten im Visitenzimmer, jedenfalls aus Scho-
nung für seine leidende Mutter. Sie sollte
nicht hören, daß ein Fremder nach ihm
fragte, sollte nicht unruhig horchen und
forschen.

Noch zehn Minuten — dann mußte der
Schlag fallen.

Elisabeth nahm den Brief und das Bild
aus dem Schrank.

Wie ihre Hand zitterte, wie tief sie die
Entwürdigung dieser Stunde im innersten
Herzen empfand!

Aber es mußte sein, der verhängnißvolle
Schritt war nur die nothwendigste Konse-
quenz aller vorangegangenen — es gab kein
Zurück mehr.

Und so betrat denn das schöne, blasse
Weib, zum Aeußersten entschlossen, leise und
ohne zu klopfen, das Gemach der alten
Dame.

Sie stand ihr plötzlich gegenüber, noch
stumm, aber mit so verändertem Wesen, daß
Tante Josephine instinktmäßig errieth, es
handle sich hier um mehr als eine gewöhn-
liche Angelegenheit.

Etwas wie eine unabwiesliche Ahnung
schien in ihre Seele zu entstehen. Sie hob
abwehrend beide Hände.

„Was soll das, Elisabeth? Was wollen
Sie?“

Die Gesellschafterin sah zufällig im
gegenüberhängenden Spiegel ihr eigenes Bild.
Wie ein Gespenst mit weißem, unbeweglichem
Gesicht stand sie mitten im Zimmer.

„Ich komme, um mich Ihnen zu erkennen
zu geben, Fräulein Haberland, vielleicht um
Ihnen zu beweisen, daß ich berechtigt war,
Worte zu sprechen, die Sie vorhin unpassend
nannten. Es ist ein längst Verstorbener, der
mich zu Ihnen schickt.“

Tante Josephine schrie nicht, sie wurde

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

unmittelbar verfügbar und könnten durch die starken Garnisonen von Omsk und Sibirien leicht verstärkt werden.

Angesichts dieser überaus vorteilhaften Position, in die sich Rußland zu setzen wußte, ist es begreiflich, wenn John Bull von der zentralasiatischen Frage am liebsten gar nichts hören mag und sich durch nichts aus seiner Passivität herausdrängen lassen will.

Man will weder an der Themse eine zentralasiatische Frage, noch am Bosphorus eine orientalische Frage kennen, daher das einige Zusammenwirken der beiden zunächst beteiligten Kabinete, um durch eine passive Lösung der einen unbequemen Frage vielleicht auch die andere aus der Welt zu schaffen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. 21. Juni. Mit begierigen Blicken betrachten wir seit den letzten Wochen jedes kleine am Himmel auftauchende Wölkchen, in der immer wieder getäuschten Erwartung, es möge sich endlich zu einem gewaltigen Wolkenberge vergrößern und Ströme des sehnlich erwarteten Regens über die durstigen Fluren entladen.

Ahrensburg. 22. Juni. Einen Beweis für die in Frankreich herrschende feindselige Stimmung gegen die Deutschen fanden wir dieser Tage in einem uns gütigst zur Verfügung gestellten Briefe eines dort lebenden Deutschen an einen hiesigen Geschäftsmann, welcher von dem Schreiber des Briefes um Beihilfe zur Erlangung einer Stellung in Deutschland ersucht wird.

Der verflorene Sonntag brachte unserer Gegend außerordentlich zahlreichen Besuch von Ausflüglern aus Hamburg und Wandabell, so daß die hiesigen und benachbarten Etablissements sehr stark besetzt waren.

auch nicht ohnmächtig, aber sie klammerte sich mit beiden Händen an den einen Tisch.

„Beweise — ich will Beweise haben!“ „Kennen Sie die Handschrift?“ Elisabeth zeigte ihr jenen Brief mit der Adresse „An Josephine“.

Sie beachtete es nicht, daß die alte Dame vor Schreck und Aufregung schluchzte; ganz im Geiste ihrer Rolle, von Natur zur Intrigue veranlagt, sah sie jetzt nur das halbgewonnene Spiel und ging schnellen Schrittes, ohne alles Bedenken, dem Ziel entgegen.

„Kennen Sie diese Handschrift, Fräulein Haberland?“

„Der Brief ist an mich,“ flüsterte die Weinende. „Ich will ihn haben.“

Sie streckte die Hand aus, zitternd, bittend.

„Geben Sie mir den Brief, Elisabeth — er gehört mir.“

„Noch nicht!“ versetzte die Gesellschafterin.

„Hören Sie mich an, Fräulein Haberland! Der Mann, welcher diese Worte schrieb — Ernst Herbst, einst vor langen Jahren Ihr Verlobter — war mein Vater. Er ist es, der mich dem Schutze Ihres Hauses empfahl — er, dessen ganzes Lebensglück Sie durch Ihre maßlose Herrschsucht vernichtet haben.

„Lesen Sie den Brief, Fräulein Haberland! In wenigen Minuten vollzieht sich das

sich auf ca. 1300 Personen und per Wagen dürfte noch annähernd die Hälfte dieser Zahl hier gewesen sein. Die drei letzten Züge der Bahn, welche am Sonntag Abend von vier nach Hamburg gingen, hatten je 70—80 Wagnen. In einem hiesigen Lokal waren am Sonntag nicht weniger als fünf Komitees größerer Vereine, die dasselbe als Endziel ihrer demüthigsten Ausflüge zu benutzen wünschten.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für den in diesem Jahre hier stattfindenden Gaufeuerwehrtag des südhollsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren wurde beschlossen, das Fest am 14. August stattfinden zu lassen.

Neustadt. 19. Juni. Von einer größeren Feuersbrunst wurde am Donnerstag Morgen der Hof Ehlerstorff im Lande Oldenburg heimgejucht. Das Feuer kam um 4 Uhr im Meiereigebäude zum Ausbruch und griff so rasch um sich, daß die noch anwesenden Bewohner nur mit Mühe das Leben retten konnten.

Kleine Mittheilungen.

Der Nordhollsteinal soll, wie mitgetheilt wird, jetzt noch um 13 m breiter ausgeführt werden, so daß statt 58 m früherer Breite, der Kanal jetzt 71 m Spiegelbreite erhält; selbstredend wird danach die Sohlenbreite ebenfalls entsprechend erweitert.

Ueber die unglückliche Angelegenheit der Koecker Sparkasse wird berichtet, daß die Sache jetzt entgültig geregelt ist. Das gellammte Defizit von rund 199 000 Mk. ist durch 70 000 Mk. milde Gaben, 107 500 Belastung der 46 Interessenten, 21 000 Mk. Einnahme aus anderen Quellen, als der Johannsen'schen Konkursmasse z. gedeckt worden.

In den fünf Mäuben-Zuckerfabriken der Provinz Schleswig-Holstein wurden im Jahre 1884/85: 69 056 700 Kg. und im Jahre 1885/86: 42 590 000 Kg. Mäuben verarbeitet.

Deutsches Reich.

Die Besserung im Befinden des Kaisers macht erfreuliche Fortschritte, derselbe hatte zum Dienstag eine recht gute Nacht. Beim Aufstehen der Wache zeigte der Kaiser sich am Dienstag Mittag an dem historischen Fenster und wurde von dem nach Tausenden zählenden Publikum jubelnd begrüßt.

Nach der Geschäftsübericht des Präsidenten des Reichstags war der Reichstag vom 3. März bis 18. Juni 108 Tage versammelt. Während dieser Zeit haben 47 Plenarsitzungen, 176 Sitzungen der Abtheilungen und 168 Sitzungen der Kommissionen stattgefunden.

Schlimmste — soll ich den Wolff hierher rufen lassen?“

Tante Josephine fuhr auf.

„Das ist ein Komplott! — die Handschrift kann gefälscht sein, ich will —“

„Und dies Porträt, Fräulein Haberland? Ist das auch gefälscht?“

Sie reichte der zitternden, alten Dame die Photographie, aber bei dem, was sie jetzt sah, brach sie fast zusammen unter der Last des Schuldbewußtseins.

Tante Josephine faltete die Hände und schien im Anblick dieses Bildes in Wirklichkeit um sich herum vergessen zu haben.

Mehr als ein Menschenalter, seit derselbe Mann lebend und lächelnd vor ihr gestanden, damals ihr alles, die Gottheit ihres jungen, gläubigen Herzens — mehr als ein Menschenalter, seit sie von diesen Zügen träumte und nach dem Verlorenen weinend die Arme ausstreckte — jetzt kam sein Blick, sein Lächeln wieder zu ihr, das Todte wurde lebendig, Einzelheit um Einzelheit erstand aus dem Schlummer langer Jahre — sie konnte nur weinen — weinen.

Elisabeth stand stumm, wie gerichtet, zu Boden gedrückt von unsichtbarer, gewaltiger Hand.

Da klang durch das stille Haus von unten her die Glocke, und mit einem Schander fuhr das junge Mädchen auf aus dieser quälenden Versunkenheit.

„Lesen Sie den Brief, Fräulein Haberland — lesen Sie, von Ernst Herbst's eige-

nen 11 Gesetzentwürfen, welche Mitglieder des Reichstags eingebracht haben, sind 5 genehmigt, 2 abgelehnt worden, 4 unerledigt geblieben. Von den 4 Anträgen hat nur einer die Genehmigung erhalten. Die Zahl der eingegangenen Petitionen beträgt 9983, davon betreffen 2078 die Kunstbuttervorlage, 1488 die Branntweinsteuer, 62 die Zudersteuer, 2737 die landwirthschaftlichen Schutzzölle, 42 die Arbeiterichutzgesetzgebung, 314 den Befähigungsnachweis der Zünfte, 401 den Hanfhandel, Wanderlager u. s. w., 42 die obligatorische Leittimationspflicht für alle gewerblichen Arbeiter, 1975 das Töbden der Schlachthiere, 34 die Einführung einer subventionirten Dampferlinie nach Sanfibar, 53 die Aufhebung des Impfszwanges, 30 die Arbeiterkrankenversicherung, 347 die Weinfrage zc. Davon sind 20 Petitionen dem Reichskanzler überwiesen, 1963 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, 4605 durch Beschlüsse des Reichstags für erledigt erklärt, 274 zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erklärt, 2417 (Getreidezölle betr.) sind wegen zu spätem Eingangs auch in der Kommission nicht mehr berathen worden, 704 Petitionen, worüber Petitionsberichte vorliegen, sind nicht mehr im Plenum zur Verhandlung gekommen. — Bei den im Laufe der Session stattgehabten Wahlprüfungen wurde die Wahl von 384 Mitgliedern für gültig erklärt; bei 4 Wahlen ist die Beschlußfassung über die Gültigkeit ausgesetzt worden, 8 Wahlen liegen der Wahlprüfungskommission noch vor. 4 Mandate sind erledigt.

Die Verhaftung des sozialdemokratischen Abgeordneten Kräder, welche unmittelbar nach Schluß des Reichstags erfolgte, ist eine Folge der Nachforschungen nach einem Geheimbunde zum Zweck des Umsturzes der bestehenden Ordnung, welcher seinen Hauptsitz in Breslau haben soll. Die Verhaftung des Studenten Markuse in Würzburg, bei welchem sozialdemokratische Schriften ho-verrätterischen Inhalts in Menge vorgefunden wurden, hat auf die Spur dieses Geheimbundes geführt und wird gegen Markuse eine Anklage wegen Hochverraths erhoben werden.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend zunächst mehrere kleine Vorlagen und nahm dann das Gesetz betreffend die Ernennung und Bestimmung der Bürgermeister in Elsaß-Lothringen in dritter Verathung an. — Es folgte die dritte Verathung des Gesetzes betr. die Unfallversicherung der Seelente, welches nach kurzer Debatte mit großer Majorität angenommen wurde. — Auch das Zuckererzeugergesetz wurde nach unweiliger Debatte gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung in dritter Verathung mit großer Majorität angenommen. — Die Zünfnovelle wurde gleichfalls in dritter Verathung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, der Antrag Viehl-Afermann, wonach den Zünften gewisse Berechtigungen verliehen werden müssen, wenn ihnen mehr als die Hälfte der Arbeitgeber des betr. Bezirks angehören, gelangt mit 139 gegen 131 Stimmen zur Annahme, für denselben stimmen Centrum, Konservative, Polen, 1 Nationalliberaler und 2 Reichsparteiler. Gegen den Antrag stimmen, Freisinnige, Sozialdemokraten, Nationalliberale und Reichspartei mit den genannten Ausnahmen. — Es folgte die Verathung der Denkschrift über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg. Abg. Hasencle ver behauptet, daß die Denkschrift zahlreiche Unwahrheiten enthalte, seine Bitte, in die Debatte einzutreten, findet jedoch kein Gehör. — Bei den nun folgenden Wahlprüfungen kommt es zu theilweise recht lebhaften Debatten, wobei es zu einem kleinen Konflikt zwischen dem Vizepräsidenten Dr. Buhl und den Abga. Richter

ner Hand geschrieben, daß es Ihre Unduldsamkeit war, die ihn über das Weltmeer trieb! Wollen Sie dem ersten Opfer noch das zweite hinzufügen? — Soll Julius zu Grunde gehen —“

Die alte Dame sah auf.

„Julius? — Sie nennen ihn Julius?“

Und wieder rang es sich aus der Brust des jungen Mädchens:

„Ja! — der da unten mit ihm spricht, ist sein Gläubiger.“

Tante Josephine ergriff, am ganzen Körper zitternd, Brief und Bild.

„Schicken Sie den Mann hierher!“ flüsterte sie kaum verständlich.

Elisabeth flog die Treppe hinab und in das Besuchszimmer, wo ihr plöbliches Erscheinen eine höchst fatale Auseinandersetzung jählings unterbrach.

„Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr — oben liegt das Geld für Sie bereit. — Bitte!“

Eine mehr gebieterische als einladende Handbewegung vervollständigte den Satz.

Herr Alexander Wolff empfahl sich, rückwärts gehend, mit sehr erlautem Gesicht, und nachdem er geräuschlos die Thür geschlossen, warf sich das junge Mädchen aufschluchzend mit ungestümmter Bewegung in die ausgebreiteten Arme des geliebten Mannes.

„Gerettet! Gerettet!“ das war alles, was sie zu stammeln vermochte.

Ihr Kopf sank schwer herab, auf seine Schulter — Elisabeth war ohnmächtig.

und Singer kommt. Die Beschlußfassung über mehrere Wahlprüfungen wird vertagt. Nachdem der Präsident die übliche Geschäftsübericht gegeben, Abg. Windthorst den Präsidenten für seine Geschäftsleitung gedankt, dieser dem Hause und den Mitgliedern des Bureaus seinen Dank für ihre Unterstützung ausgesprochen, verliest Staatssekretär v. Bötticher eine Kaiserliche Botenschaft, wodurch die Sitzungen des Reichstags am 18. Juni geschlossen werden. Auf besonderen Befehl des Kaisers spricht der Staatssekretär noch dem Reichstage den Dank und die Anerkennung Sr. Majestät aus, für die mühevollen und treuen Arbeit, wodurch dieselbe der vaterländischen Wehrkraft und den Finanzen des Reiches die Stärke und Festigkeit gegeben, welche die Bedingungen für den Frieden und die Entwicklung der Werke des Friedens bilden. Mit einem von dem Präsidenten ausgebrachten Hoch auf den Kaiser trennt sich das Haus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. 19. Juni. Von der politischen Polizei wurden gestern und heute verschiedene Anarchisten verhaftet. Nach den letzten Prozessen hatten dieselben sich längere Zeit ruhig verhalten, jetzt jedoch wieder Anschläge zur Beschaffung von größeren Geldsummen auf verbrecherischem Wege geschmiedet.

Bei der Ueberfahrt über die Donau von Paks, sechs Meilen unterhalb von Pest nach Kaloosa, sind nicht, wie das Wolfische Bureau meldete, gegen Hundert, sondern über zweihundert Personen ertrunken. Dem Führer der Wallfahrer, Abt Spieß, gelang es, sich zu retten.

Aus Pest, 21. Juni wird gemeldet, daß bisher 391 Wahlresultate bekannt sind; nämlich 251 liberale, 42 gemäßigete Opposition, 68 unabhängige, 9 Antifemiten, 16 parteilose, 5 Stichwahlen.

Schweiz.

Etwa 4000 Arbeiter demonfirten am Sonntag auf dem Tonhallenplatz in Zürich unter gewaltiger Volkstheilnahme gegen die im milden Verurtheilung des Todtschlägers Apoteker Luz, welcher 4 Monate Gefängniß erhalten, im Vergleich mit der Strafe des Diebers Söckler, der zu vier Jahren Arbeitshaus wegen Körperverletzung nach seiner Arbeitsentlassung verurtheilt worden war. Sie erklärten das Urtheil als Klassenjustiz und beschloßen eine Petition um Söcklers Freilassung. — (Der Apotheker Luz hatte vor einigen Monaten bei einem Streit auf der Straße den Buchdrucker Bürgin erschossen und das Schwurgericht zu Pfäffikon im Kanton Zürich verurtheilt ihn wegen strafbarer Ueberschreitung der Nothwehr zu vier Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 17 Tagen Untersuchungshaft.)

Frankreich.

Bei der Abreise des Königs von Griechenland und seines Sohnes von Paris nach London er eignete sich ein höchst unangenehmer Aufritt. Der griechische Generalkonful, Baron v. Erlanger, hatte sich dort zur Begrüßung des Königs eingefunden. Kaum war er auf dem Bahnhof angekommen, als ein Oberst Noireton, der gegen Erlanger einen Prozeß verloren hatte, an den König herantrat und ihm zurief: „Majestät, Sie haben hier als Generalkonful einen der größten Schurken, welche die Erde trägt! Er hat mich bedehnt, und ich habe ihm versprochen, daß jedesmal, wenn ich ihm begegne, ich ihn überfallen werde.“ Kaum hatte der Oberst diese Worte gesprochen, als er auf den Baron von Erlanger einschlug, ihm Fußtritte gab und seine Orden herabzureißen suchte. Die Polizei nahm

Wenn durch Haus und Herz der Sturm weht, dann pflegen wenig Worte gewechselt zu werden.

Tante Josephine und der Doktor bemühten sich Stunden lang um die bewußtlose und später in einen Weinkrampf verfallende Elisabeth, aber sie blieben beide stumm, obwohl so vieles zwischen ihnen lag, das der Verständigung harrete.

Julius hätte seiner Tante danken müssen, aber der Aerger verschloß ihm die Lippen — es war ja auch keineswegs Neigung für ihn, wahrhaftig, er wußte nicht, ob diese Art der Erbsung wirklich eine solche war. Seine Tante Geld schulden, hielt er für schlimmer als alles andere.

Elisabeth sah erst nach Stunden lächelnd und ruhig auf; ihr Blick irrte von dem Geliebten zu der alten Dame und dann sanken abermals die Lider schwer herab.

„Fräulein Haberland, nach dem, was heute Morgen zwischen uns gesprochen wurde, ist es Ihnen ohne Zweifel selbst erwinlich, daß wir uns trennen,“ sagte sie mit lauter Stimme. „Am besten gleich — ich möchte vor Abend das Haus verlassen.“

„Unter keiner Bedingung!“ versetzte bet nahe heftig der Doktor. „Was möglicherweise Unangenehmes zwischen Dir und der Tante vorging, das kann Dich nur veranlassen, ihn den Dienst zu kündigen und also nach etwa vier Wochen auszutreten, liebe Elisabeth; bis dahin sind alle Vorbereitungen zu unserer Hochzeit getroffen. Wir heirathen, beziehen



licht, als Gerhild zum Meer eingezogen wurde, und die fälligen Zinsen nicht mehr gezahlt wurden.

Ein gräßliches Unglück hat sich am Sonnabend, wie aus Wien gemeldet wird, um die Mittagszeit auf der Donau zwischen Paks und Kalocsa zugetragen. Ungefähr dreihundert Wallfahrer, die Mehrzahl Frauen, auch viele Kinder, fuhren unter Führung des Abtes Spieß mittelst eines großen flachen Rahnes von Paks vom rechten Donauufer nach Kalocsa am linken Ufer, wo sich eine Wallfahrtskirche befindet. Einauf der Mitte des Stromes angelangt, wurde der Rahn vom Sturme, der sich während der Fahrt gesteigert hatte, plötzlich umgeworfen und sämtliche Wallfahrer stürzten ins Wasser. Die hochgehenden Wogen erschwerten auch den Schwimmkundigen die Rettung, während die Kinder und Frauen, wie ein dichter Knäuel in die Tiefe sanken. Schauderhafte Szenen spielten sich dabei ab. Vom Ufer war sofort keine Hilfe möglich. Nach übermenschlichem Kampfe gelang es ungefähr sechzig Personen, darunter Abt Spieß, welcher zuerst vor dem Umstürzen des Rahnes in die Fluthen sprang und ans Ufer schwamm, sich zu retten. Ueber zweihundert ertranken; bis Abend waren hundert Leichen herausgezogen. Paks liegt etwa sechs Wegstunden unterhalb von Pest.

Ein Hagelsturm. Ein Telegramm des Neuterrischen Bureaus aus Philippopol meldet: Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Burgas war ein Hagelsturm, der jüngst die Bezirke Nitos und Carnobat heimsuchte, außerordentlicher Art. Die Hagelsteine wogen über ein Pfund und waren von unregelmäßiger Form und rauher Oberfläche. Mehrere Personen, die von dem Sturm überrascht wurden, während sie in den Feldern arbeiteten, wurden getödtet, desgleichen sehr viel Vieh. Die Dächer der Hausdächer wurden zertrümmert, und Bretter in vielen Fällen wie durch eine Kugel durchbohrt. Die Ernte ist gänzlich vernichtet.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in Frankreich. In dem in Bau befindlichen Eisenbahntunnel bei Beauriviers fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei 12 Arbeiter getödtet und 35 verwundet wurden. Die meisten derselben sind Italiener.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Geheimnisse unseres Organismus. Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorgerufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Tätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schmerzhaften Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund halten kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern und Aderchen durchströmt, die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorzüglich zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel Mk. 1.

Mehrere Personen waren von den Flammen ergriffen, ohne den rettenden Ausweg finden zu können. Der Umstand, daß der Wagen nur Seiteneingänge, aber keine einzelne zu öffnende Koupees hatte, erschwerte das Rettungswerk ungemein und war die Ausbreitung der Massen eine so gewaltige, daß an eine geordnete Rettungsarbeit garnicht zu denken war.

Der Kodesstumpf der unglücklichen Opfer war furchtbar. Nur 7 Personen gelang es, sich noch lebend aus den Flammen zu retten, 5 unter ihnen sind aber derartig schwer verletzt, daß an dem Aufkommen gezweifelt wird. Eine Dame, die die Hände hilfebringend zum Fenster hinaus streckte, wurde durch das Fenster aus dem Koupee gezogen. Die brennenden Kleider mußten ihr vom Leib gerissen werden. Eine andere Dame wurde in entsetzlich verkrümmeltem Zustand durch den durchgebrannten Boden des Wagens durchgezogen. Drei Unglückliche konnten nur als Leichen aus den Trümmern des bis auf die Räder niedergebrannten Wagens herausgeschafft werden. Sie wurden in dem gerade gegenüber liegenden Schuppen auf Plänen niedergelegt. Ihr Aussehen war geradezu Entsetzen erregend. Die erste der Leichen war die eines jungen Mannes, der vollständig bis zur Unkenntlichkeit verbrannt war. Vor der Kleidung ist nur ein Stück vom Hosenbund erhalten geblieben, nur hieran glauben der Bruder und der Onkel eines Vermissten ihren Verwandten rekonozivieren zu können. Die beiden anderen Leichen gehören weiblichen Personen an. Man glaubt annehmen zu können, daß es Mutter und Tochter sind. Die ältere Frau ist noch verhältnismäßig am wenigsten verkrümmelt, das Korsett, das sie trug, hat ihren Körper vor dem vollständigen Verkohlen geschützt. Immerhin ist auch sie absolut unkenntlich. Am entsetzlichsten sieht die Leiche des Kindes aus, nur noch zwei kurze Stümpe sind zu erkennen, wo die Füße gewesen haben. Im Lebrigen ist die Leiche eine unkenntliche Masse. Die Maschine des einfahrenden Zuges war durch den Anprall aus den Schienen geraten, zum Glück aber sofort stehen geblieben. Hätte der Lokomotivführer nicht Gegendampf gegeben und wäre der einfahrende Zug voll gefahren, so hätte das Unglück weit größere Dimensionen annehmen können. So sind zum Glück die benachbarten Wagen nur ganz unbedeutend durch die Flammen beschädigt. Sofort nachdem der Unglücksfall telegraphisch nach Berlin gemeldet war, eilte Regierungsrath Schneider zur Unglücksstelle. In der Nacht um 3 Uhr erschien auch Regierungsrath Greiner. Vier der Verletzten, die nicht vernehmungsfähig waren, wurden noch in der Nacht nach Berlin überführt, die fünfte, eine Dame, wurde heute früh, nachdem ein Gypverband um die mehrfach gebrochenen Beine gelegt war, im Krankenwagen nach Berlin transportiert. Am heutigen Vormittag bot die Unglücksstätte noch einen schauerlichen Anblick dar. Der verbrannte Wagen, von dem außer den Rädern nur ein Haufen Eisen übrig geblieben, steht noch an seiner Stelle, auch die Maschine ist noch nicht gehoben.

Mannigfaltiges.

Schwindel im Amte. Weiche, 14. Juni. Der früher bei dem hiesigen Amtsgericht, später zu Münster, Hagen und Schwelm beschäftigte 23jährige Gerichtskauslist Gerhold ist wegen Fälschung und Betrugs verhaftet worden. Mit Hilfe der ihm zugänglichen Formulare und Siegel der hiesigen Gerichtsbehörde fertigte er über erdichtete Grundstücke Mutterrollen-Auszüge und Hypotheken-Urkunden an und erhob auf dieselben zu Haltern und Ansberg Darlehen von zusammen 20 100 Mk. Vermuthlich sind auch noch andere Kassen in gleicher Weise geschädigt worden. Der Schwindel kam ans Tages-

in Wannsee zugetragen hat, lautet der offizielle Bericht des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes:

Am 19. d. M., Abends 9 Uhr 19 Minuten fuhr der von Berlin kommende Lokal Personenzug Nr. 70 bei der Einfahrt in den Bahnhof Wannsee in Folge vorzeitigen Gebehens des Einfahrtsignals derart auf einen daselbst zur Abfahrt nach Berlin bereit liegenden und bereits besetzten Extrazug auf, daß ein Wagen zweiter Klasse dieses Zuges durch das in Folge der Zertrümmerung des an der ersten Lokomotive des einfahrenden Zuges befindlichen Gasbehälters ausströmende und durch das Feuer der Lokomotive sich entzündende Gas in Brand gerieth. Hierbei sind drei Passagen dieses Wagens verbrannt und sieben andere mehr oder minder beschädigt worden. Die zufällig zur Stelle befindlichen Aerzte, Herr Sanitätsrath Dr. Jonas und Herr Dr. Saag von hier, sowie ein dritter Arzt, dessen Name nicht ermittelt ist, leisteten den Verunglückten die erste ärztliche Hilfe. Die Namen der verbrannten Personen, zwei weibliche und eine männliche, konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. Von den verletzten Personen können namhaft gemacht werden: Frau Junt, welche einen Bruch des linken Beines erhalten hat, Kaufmann Rudolf Nikolai, welcher eine Quetschung der Brust davon getragen hat, Schneider Karl Gaylow, der eine Nervenschütterung erlitten hat; diese drei Personen sind aus Berlin. Das Lokomotiv- und Wagenpersonal hat ersichtliche Verletzungen nicht davon getragen.

Ueber die entsetzliche Katastrophe werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Extrazug, der das Opfer der Katastrophe wurde, war bereits nahezu gefüllt, viele Hunderte hatten auf dem Bahnhof des Zuges geharrt und im Nu alle Koupees besetzt. Es bedurfte nur noch des Umsetzens der Maschine, dann sollte der Zug die Rückfahrt nach Berlin antreten. Die außergewöhnliche Länge des Zuges hat nun leider veranlaßt, daß die beiden ersten Wagen des Zuges zu weit nach vorn standen. Der erste dieser Wagen war ein solcher vierter Klasse, der zweite einer solcher zweiter Klasse, war einer jener Wagen, die einen Durchgang haben und in Folge dessen ungewöhnlich breit sind. Um 9 Uhr 15 Minuten sollte nun ein Leerzug, der nach Werder bestimmt war, die Station passieren. Der den Ausbendienst vererbende Stationsassistent Arnold gab, ohne sich überzeugt zu haben, daß die Geleise frei seien, das Einfahrtsignal und der Zug brauste mit voller Kraft heran. In demselben Augenblick bemerkte der Stationsvorsteher freist das Vorstehen der ersten Wagen des Extrazuges, eilte dem einfahrenden Zuge entgegen und suchte durch Zeichen und Zurufe den Lokomotivführer auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Der Lokomotivführer merkte die Zeichen, ließ sofort die Bremsen wirken, gab Gegenampf und suchte sich dann mit dem Heizer durch Absprünge von der Lokomotive zu retten. Beide sind denn auch mit dem Schreck und einigen leichten Kontusionen davongekommen. Inzwischen hatte der Leerzug den noch stehenden Extrazug erreicht, war noch glücklich an dem schmalen Wagen 4. Klasse vorbeigekommen, mit dem breiten Wagen 2. Klasse aber zusammengeprallt. Das Unglück ähnelte somit in der Ursache vollständig der Katastrophe auf dem Potsdamer Bahnhof, bei dem die Wannen verunglückten. Ein besonderer unglücklicher Umstand ließ aber diesmal die Katastrophe noch viel schrecklicher werden. Bei dem Zusammenprall wurden nämlich die seitlich unter der Lokomotive wie unter jedem Wagen befindliche Fettgaströmmel, von der aus die Speisung der Gasflammen erfolgt, zertrümmert. Das Gas explodirte und überzog den Wagen zweiter Klasse mit einer furchtbaren feurigen Lobe, die in den Polstern sofort festen Fuß faßte und im Nu den ganzen Wagen in Brand gesetzt hatte.

den Obersten sofort fest, welcher in den nächsten Tagen vor das Justizkollegium gestellt wird.

Großbritannien.

Einem Newyorker Kabellegramm der „Daily News“ zufolge entbehren die Angaben Londoner Blätter, daß während der Jubiläumsfeier in London Dynamitattentate ins Werk gesetzt werden sollen, der Begründung. Ein tonangebender Irländer in Newyork soll sich einem Vertreter des „Newyorker Herald“ gegenüber wie folgt geäußert haben: „Die Landliga hat den Dynamitarden bewiesen, daß durch billige Mittel mehr als durch verrückte zu erreichen ist. Gräßliche Gewaltthaten werden Irlands Sache niemals fördern. Barnells feine und unerlöschliche Haltung hat, gepaart mit der Ergebenheit seiner fähigen Genossen im Parlament, die Homerule Sache um ein Jahrhundert gefördert. Eine einzige Dynamit-Explosion irgendwo in England würde sie um zehn Jahrhunderte zurückleubren.“ Ein anderer irischer Landligist sagte: „Dies ist nur eine neue Ente, die von Irlands Feinden fliegen gelassen wurde, um die Irländer zu schädigen. Es giebt natürlich schlechte und übrige Irländer, aber soweit geht Dummheit und Gottlosigkeit nicht, eine Frau anzugreifen, die, wie Jedermann weiß, nur eine Null in der Regierung Englands ist.“

Rußland.

* Petersburg, 19. Juni. Eine der eifrigsten und thätigsten Agentinnen der politischen Geheimpolizei, welche nach Swulki gegangen war, um die dortigen Konferenzen zwischen polnischen Sozialisten und russischen Nihilisten zu beobachten, ist größtlich verkrümmelt, nicht weit von der Stadt Kiewischki auf freiem Felde liegend aufgefunden worden. Zweifellos ist sie einem nihilistischen Nachegericht zum Opfer gefallen. Die Nihilisten regen sich wieder lebhafter als je.

Amerika.

Man schreibt der Wiener „N. fr. Presse“ aus Newyork vom 3. d. M.: „Verschiedene Blätter wollen wissen, daß Präsident Cleveland und Staatssekretär Bayard auf eine weitere Beschränkung der Einwanderung, ja auf ein temporäres Verbot der Einwanderung hinarbeiten. Es heißt, daß ein auf die Dauer von fünf Jahren erlassenes Verbot der Einwanderung ungefähr den Wünschen des Präsidenten entsprechen würde. Man hat die Chinesen-Einwanderung verboten und die Einfuhr von Arbeitern unter Kontrakt untersagt, dadurch sind aber wieder diejenigen bedrängt worden, welche in der harten Einwanderung eine Gefahr für den amerikanischen Arbeiter erblicken, noch diejenigen, die da meinen, nach und nach kämen alle revolutionären Elemente Europas hierher, und Gott weiß, welche Gefahren für Amerika heraufzubeschwören. Tausende von amerikanischen Arbeitern würden ein zeitweises Verbot der Einwanderung mit Freude begrüßen, und es ist daher gar nicht so unmöglich, daß es mindestens zu einer weiteren Einschränkung der Einwanderung kommen wird, wobei man namentlich auch die Fernhaltung revolutionärer Elemente im Auge haben würde.“

Asien.

Die Nachrichten aus Afghanistan lauten recht bebenklich für den Emir. Zu Gerat hat eine Militärrevolte stattgefunden, die Hälfte eines Ghilgai-Regiments empörte sich, so daß das Arsenal eine Zeitlang in Gefahr schwebte. Die übrigen Truppen blieben jedoch dem Emir treu und bei dem entstehenden Kampfe wurden fast alle Neuterer getödtet oder gefangen genommen.

Das Eisenbahnunglück in Wannsee.

Ueber ein Eisenbahnunglück, welches sich am Sonntag Abend auf der Berlin-Potsdamer Bahn

die leerstehende Wohnstube im Hinterhause und meine Mama braucht durch die Veränderung der äußeren Verhältnisse keineswegs ihren Liebling zu verlieren.

Fräulein Haberland blieb ruhig, obwohl sie das Beleidigende dieser Worte im tiefsten Herzen empfand.

„Weshalb wolltest Du mich verlassen, mein liebes Kind?“ fragte sie freundlich.

„Und wodurch kannst Du auf den Gedanken, daß ich die Trennung von Dir wünschen könnte?“

Gerade das war der Ton, den die unglückliche Elisabeth fürchtete. Sie erhob sich aus der liegenden Stellung und faltete leidenschaftlich die Hände.

„Ich bin, so wahr es eine ewige Vergeltung giebt, nicht in dies Haus gekommen, um mir Vortheile irgend welcher Art zu verschaffen!“ rief sie im Tone schmerzvollster Wahrheit.

„Ich nahm die Stellung der Gesellschaftlerin der Frau Hartmann, wie ich jede andere angenommen haben würde, der äußersten Nothwendigkeit wegen, und erfuhr erst später, wohin mich das Schicksal geführt hatte. Meine Absicht war es nicht, den Brief und das Porträt, so lange ich selbst mich hier besand, überhaupt in Ihre Hände gelangen zu lassen, Fräulein Haberland — ich that es im Augenblick der Verzweiflung, aber nicht für mein Interesse.“

Ohne daß es Elisabeth ahnte, gewann gerade diese Sprache die innigsten Sympathien der alten Dame. Sie liebte es, wenn

es die Leute verstanden, ihre Selbstachtung höher zu schätzen, als den Vortheil.

„Was bedeutet das alles?“ fragte voll Erstaunen der Doktor.

Elisabeth streckte ihm beide Hände entgegen; auf ihren Wangen brannte die Röthe des Fiebers.

„Ich kann nur so und nicht anders handeln, Julius — ich bitte Dich um Gottes willen, hindere mich nicht, von hier fortzugehen — es ist für Dein Bestes, für den Frieden Deiner Zukunft — es wäre ein Verbrechen gegen Dich, wollte ich bleiben.“

Tante Josephine glaubte den Sinn dieser Worte vollkommen zu verstehen; ein mildes, freundliches Lächeln überflog ihr Gesicht.

„Und wenn ich selbst — ich selbst Dich bitte, hier zu bleiben, liebe Elisabeth?“ sagte sie leise, mit klopfendem Herzen.

„Vielleicht sehe ich seit diesem Morgen so Manches in anderem, besserem Lichte — vielleicht sollte man die Zukunft immer nur Gott überlassen, anstatt thätig eingreifen und lenken und bestimmen zu wollen. Bleib, ich bitte Dich, Lisa, und wenn Du es vermagst, so sieh in mir eine mütterliche Freundin, eine viel ältere Schwester, die sich treulich bemühen wird, Dein Glück zu sichern und zu fördern. Ja, Dein Glück — es hieße dann, wie es wolle. Bist Du nun zufrieden?“

Aber Elisabeth schüttelte nur verneinend den Kopf.

„Ich bin nicht gekommen, um den Un-

frieden in dies Haus zu tragen,“ erwiderte sie schauernd.

Tante Josephine erhob sich und küßte die Stirn ihrer Schutzbesohlenen.

„Sprecht Euch gegen einander aus — Kinder,“ sagte sie freundlich, obwohl diese Worte allein dem jungen Mann zu gelten schienen. „Das wird am ersten zum Ziele führen.“

Tante Josephine ging hinaus, tapfer den Schmerz bekämpfend, der ihr Inneres zerriff. Was sie dachte, war nur Eines:

„Diese wenigstens sollen mich nicht anklagen!“

Und während nun oben am Bette der Kranken die beiden alten Schwestern all diese aufregenden und inthalschweren Einzelheiten austauschten, saßen im Besuchszimmer die beiden jungen Leute Hand in Hand, und Elisabeth mußte wiederholen, was sie früher der Tante mitgetheilt hatte, dieses Mal jedoch, indem sich ihre Seele empörte gegen den arglosen Betrug.

Von dieser Stunde an gab es bis zum Ende für sie nur noch eine einzige Art der Rettung, mit Erfolg und Absicht den geliebten Mann zu hintergehen.

Wenn es gelang, ihn zu täuschen, dann war sie sicher.

Julius hatte den Wechsel und alle Sorgen der letzten vierundzwanzig Stunden vergeffen.

„Jetzt bist Du mein!“ wiederholte er fortwährend. „Ich denke nicht daran, Dich

freizugeben, Du tapferes Herz. Man kann auch den Stolz übertreiben, weißt Du das wohl?“

Was sie litt, schildert keine Feder.

Am andern Morgen schien alles wieder im äußerlich ruhigen Geleise, nur Julius empfand die Nothwendigkeit, seiner Tante unter vier Augen zu danken, er schob aber diese Zusammenkunft widerstrebend so lange als möglich hinaus und empfing sehr zufrieden gegen 9 Uhr die ersten Patienten, welche ihn nun auf Stunden an das Besuchszimmer setzten.

Was sollte er der Tante sagen? Zwischen ihm und ihr war doch kein Ausgleich möglich.

Nachdem der letzte Kranke getröstet die Thür hinter sich geschlossen, klopfte es.

Fräulein Haberland stand auf der Schwelle. — Sie suchte seinen Blick, ihre Hand streckte sich ihm, Veröhnung bringend, entgegen.

„Wollen wir wieder gute Freunde werden, Julius?“

„Ähe Röthe flog über sein hübsches Gesicht. War das Tante Josephine, die immer tadelte, immer dominieren wollte?“

„Ich bin Dir gestern Dank schuldig geworden, Tante,“ versetzte er. „Es soll mein aufrichtigstes Bestreben sein, diese Summe sobald als möglich zurückzuzahlen.“

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.
Polizei-
Berordnung

betreffend die öffentlichen Plätze, sowie Straßen und Wege in der Gemeinde Ahrensburg, soweit dieselben innerhalb der geschlossenen Ortschaft belegen sind, mit Ausnahme der der Provinz unterstellten Straßen und Wege.

Auf Grund des § 5 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 wird hiermit, nach Anhörung des Gemeindevorstandes zu Ahrensburg, für den Bezirk der Gemeinde Ahrensburg Folgendes bestimmt:

§ 1.
Außer der bereits durch den § 4 der Begeordnung vom 15. Juni 1885 und resp. § 366 pass. 9 des Strafgesetzbuches vom 25. Mai 1870 untersagten Benutzung des Wegeterrains zur Lagerung von Holz, Schutt und Unrath u. wird hierdurch für die Ortschaft Ahrensburg noch besonders verboten, auf die öffentlichen Straßen und Wege, imgleichen in die zu selbigen gehörigen Gruben und Siekhüge Jauche und andere unreine Flüssigkeiten abfließen zu lassen; vielmehr sind solche in anzulegende Senkgruben zu leiten.

§ 2.
Verboten ist weiter das Auswerfen von Echerben, Küchen-Abfällen und anderen Unreinlichkeiten auf die öffentlichen Plätze, Straßen und Wege des Orts.

§ 3.
Soweit die Straßen gepflastert sind, und in der Folge noch gepflastert werden, hat jeder Eigenthümer eines an diese Straßen gränzenden Grundstückes die Straße mit den dazugehörigen Kinnsteinen und Bürgersteigen bis zur Mitte des Weges (der Dammkronen) auf der ganzen Länge seines Grundstückes zweimal wöchentlich, an jedem Mittwoch und Sonnabend nachmittags gehörig reinigen (fegen) zu lassen. Für Reinigung derjenigen Pflasterungen, an welche die öffentlichen Plätze und Grundstücke gränzen, wird für Rechnung der Gemeindefasse Sorge getragen werden.

§ 4.
Alle Eigenthümer, welche mit ihren Grundstücken an noch nicht gepflasterte Straßen und Wege gränzen, haben gleichfalls für Ebnen und Reinhaltung des Weges bis zur Mitte mit den dazugehörigen Kinnsteinen und Bürgersteigen Sorge zu tragen, sowie darauf zu achten, daß die Kinnsteine und Wasserzüge rein und in ordnungsmäßigem Stande gehalten werden, so daß keine Stauungen von Wasser in denselben vorkommen können.

§ 5.
Jeder Eigenthümer in der ganzen Gemeinde ist verpflichtet, im Winter bei vorkommendem Glatteis sofort die Bürgersteige in der ganzen Länge seines Grundstückes mit Sand zu bestreuen, sowie die Kinnsteine nöthigenfalls aufzuweisen.

§ 6.
Alle öffentlichen Anlagen und Plätze, sowie die hierauf und an den Straßen stehenden Bäume und die auf den öffentlichen Plätzen befindlichen Anpflanzungen und Hecken stehen unter Aufsicht der Commission für Straßen- und Platzpflege, und ist es verboten, eigenmächtig Veränderungen an denselben vorzunehmen, sowie ohne Erlaubniß und Anweisung obengenannter Commission Bäume, Hecken und Anpflanzungen zu beschneiden oder zu scheeren.

§ 7.
Die zur Zeit auf den öffentlichen Plätzen, Straßen und Wegen an noch lagernden Holz-, Stein- und Schutthäufen, Geräthe, sowie sonstige Gegenstände, nicht minder auch die obiger Vorschrift zuwider z. Zt. noch vorhandenen Jauchableitungen u. s. w. sind

innerhalb 3 Monate, vom Tage des Inkrafttretens dieser Polizeiverordnung an gerechnet, zu entfernen, resp. abzugraben und umzuliegen.

Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach § 366 10 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich bestraft, welcher lautet:

366 mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

10) wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizeiverordnungen übertreißt.

Ahrensburg, den 5. Juni 1887.
Die Gutsobrigkeit.
Balle.

Dankfagung.
für die rege Theilnehmung und die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung ihres lieben Vaters sagt ihren tiefgefühlten Dank die Familie **Alindt.**

Vacanz-Anzeige.
Der Anbau der hiesigen Gemeinde-Schule in einer Länge von 4,88 m und 8,58 m Breite soll auf dem Wege der Submiffion vergeben werden. **Riß und Bedingung liegt vom hertigen Tage bis 30. Juni**

im Hause des Gemeinde-Vorsitzenden **Zimmermann** aus, Bewerber mögen ihre Forderung **bis zum 30. Juni** versiegelt daselbst einreichen. Wohlthor-Oblittdt, 14. Juni 1887.
Der Gemeindevorstand.
Z. V.
Zimmermann.

Geschäfts-Empfehlung.
Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Frau Wwe. **Bruss** betriebene

Kürschner-Geschäft, Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Fabrik, nunmehr für eigene Rechnung übernommen habe und weiterführen werde. Es wird mein Bestreben sein, das diesem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen durch prompte, reelle und billige Bedienung mir zu erhalten und empfehle ich mich mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Ahrensburg. L. Baeger,
F. Bruss' Nachfolger.
NB. Empfehle mich zur Reparatur und Aufbewahrung von Pelzwaaren, sowie zum Ankauf von Fellen aller Art.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigebrudt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. In Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Cölnener Brillanten-Potterie der St. Peterskirche zu Köln.
Um eine Reduktion der Gewinne zu vermeiden, findet die Ziehung unwiderrücklich **am 7. Juli dieses Jahres** im großen Saale des Fränkischen Hofes in Köln statt.
Der reelle Werth der Gewinne wird dadurch garantiert, daß ich auf Wunsch bereit bin, Gewinnlose der ersten Hauptgewinne abzüglich 15% in **Baar** zurückzulassen.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., sind noch zu haben bei
A. Fuhsse, Bank-Geschäft Berlin W.,
Friedrichstr. 79, im Faberhause.

Tiefschwarze Normal-Tinte
geprüft von der königl. chemisch-technischen Versuchsanstalt in Berlin, ist durch Wasser unverlöschlich und schlägt auch auf dünnen Papierorten nicht durch, in Fl. à 30, 45, 75 und 120 Pf.;
tiefschwarze Alizarin- u. Kaiser-Tinte in Fl. à 15, 30, 45 und 70 Pf.;
beste schwarze Schultinte à Fl. 60 Pf.
empfehlen bestens
Ahrensburg. E. Ziese.

Hotel Posthaus
in Ahrensburg.
Mittwoch, den 22. Juni cr.:
Großes Vocal-Concert.
Anfang 7½ Uhr präzise.

Eugen Lacks, Bankgeschäft,
Berlin, Oranienburger-Straße 12, II.
Telegr.-Adr. Lacksbank Berlin Telephon Nr. 8322.
effectuirt: zu **contant.** Bedina! **Cassa-Aufträge** in allen a. d. Berliner Börse
Zeit(ultimo) do. } gehandelten Wertpapieren
Prämien do. }
(Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) }
(und unbegrenzten Gewinnchancen) } in allen Speculations-
erteilt: **gratis** Auskunft u. **Rath** in allen Börsen- u. bankgeschäfl. Werthen
Angelegenheiten, übernimmt **kostenfreie Controle** verlosbarer Effecten, Con-
pous-Einlösung, verleiht: **gratis** und **franco** seinen die **Börsenlage objectiv**
befriedigenden Börsenbericht sowie die **Broschüre:**
„Die Börsenspeculation u. die Versicherung gegen Coursverluste.“

Ehren-Diplom
Antwerpen 1885.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis
à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon
Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem
oder kaltem Wasser sofort eine wohlmeckende und nahrhafte Flüssigkeit her-
zustellen; in ¼, ½ u. ¾ Flaschen.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
Goldene Medaille
New-Orleans 1886, nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in
1 Pfund-Blechbüchsen.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung
und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen
Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. —
und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheil-
hafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.
Küchlich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- u. Drogen-
Geschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Dr. Kahn's Nerven-Heilanstalt Victoria in Bonn a. Rh.
Prachtvolle, freie und gesundeste Lage inmitten des Siebengebirgs: u.
Atheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg, Schönster und
angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhe-
bedürftige. Geistesranke ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vor-
züglichste Pflege. Massage, Electrotherapie, Väder. Arzt im Hause.

Unentbehrlicher Reisebegleiter.
Soeben ist im Verlage von Sam. Lucas in Elberfeld erschienen und in
jeder Buchhandlung zu haben:
„Vor, auf und nach der Reise.“
(„Passagier-Rechte und Eisenbahn-Vorschriften.“)
4. vermehrte Auflage. Preis 50 Pfg.
Zur Beseitigung aller Zweifel über die Rechte und Pflichten der Passagiere
und Beamten, zur Entscheidung aller vor, auf und nach der Fahrt möglichen Mei-
nungsverschiedenheiten zwischen den Reisenden und dem Zugpersonal oder unter den
Reisenden selbst, ist in dem obigen Schriftchen endlich einmal eine praktische und
da die Zusammenstellung nach amtlichem Material erfolgte — durchaus zuverlässige
Handhabe geboten. Jeder, der die Eisenbahn benutzt, sollte dieses nützliche und billige
Büchlein stets bei sich führen.

Leidende finden Aufnahme und
entsprechende Pflege
mit freier Wahl des
Arztes. **Frau Dr. Schirmer,**
Berlin, Lugowstraße 73 pt.



Petroleum-Heizöfen
mit
emalirtem Delbehälter und Walzen-
brenner. IV
Blech- und em. Geschire,
Coffee-Aufguss-Maschinen,
Wring-Maschinen,
Kork-Maschinen u.
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.
Guten reinen
Honig
à Pfund 45 Pf.
empfehlen
Ahrensburg. Aug. Haase.

Eine Partie
Buckskin = Reste
zu Kinder-Anzügen,
von 1 Mark an,
empfehlen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die
Apothek in Ahrensburg
empfehlen:
Engl., Amerikanisches und Deutsches
Heilpflaster,
Arni-a-Papier.

Wer
Waschtoiletten jeder
Art, modern in Kuf-
baum, mit Marmor,
sowie lad. Blech- und
Eisen Toiletten schon
von 10—200 M.,
sowie Beleuchtungs-Gegenstände zu Gas,
Petrol & Kerzen billig kaufen will, wende
sich an Thomas Goodson, Berlin W.
Verkaufsgeschäft Potsdamerstr. 21 a.
Fabrik und Comtoir Kurfürstenstr. 38.

Eischränke,
seit 22 Jahren weltbekannt, bedeutend
verbessert, von 15 M. an.
Geruchlose, transportable Zimmer-
Closets von 9 M. an, liefert direct
aus der Fabrik
H. Sackhoff, Berlin, Zimmerstraße 65.
Preislisten gratis und franco.

An St. Peter!
Wie kiet so lang'n all Dag för Dos
In grote Noth na'n Hebn,
Belu'rt de Wolken hunnertfach
Und süßt ümfünt na Reg'n.
Schick uns doch mal en däckdig Schur,
Wi hebt woohraftig nöhdig;
Beh, Plant un Minsch, för all'n de Dur,
Ward jüns noch ganz mihmöhdig.
Laat reg'n twee Dag un of twee Nach,
Nech süddig un indringlich,
Denn schid den'n Wind na'n anner Flach,
Uns Sünnewidien recht fründlich.
Wie mült of, wenn denn fig wat wakt,
De nig hebbt, gern wat geben,
Nu sie io god, nimm uns de Laß,
Wi doht vun Garten bed'n.
Gen för All.

Zur
Taubenwerfen
und zum
BALL
am Sonntag, den 26. Juni,
ladet freundlich ein
Wulfsdorf. C. Meisterlin.

Markt
13,50. **! Aufgepaßt!** Markt
13,50.
Waterbury-Watch.
Biste und billigte
Remontoir-Zaschen-Uhr
der Welt.
Für
blos
13,50 Markt
eine sehr elegante, „echt amerikanische“
zuverlässig dauerhafte
„Remontoir-Zaschen-Uhr“
reparirt abgezogen, und zu sofortigem
Gebrauch fertiggestellt, aus vernickel-
tem Neufilber, mit 24jähr. schriftl.
Garantie des richtigen, auf die Se-
kunde guten Ganges, selten reparatur-
turbedürftig, und bleibt dieselbe beim
Gebrauche stets glänzend. — Diese
Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen
Eigenschaften und des so billigen
Preises von **13,50 Mk.**
für jedermann u. verleihe ich dieselbe
so lange der Vorrath reicht gegen-
bar oder Nachnahme und adressire
man seinen gefl. Auftrag an
Sign. Günsberger
Universal-Spezialitäten-Verhandl.
Wien II, Theresienstraße 12.

Gesucht zum 1. Novbr. 87 in Ahrens-
burg ein Haus mit kleinem Garten
u. 4—5 Zimmer. Adr. mit Preis er-
beten sub H 12 an **G. L. Daube & Co.**
Hamburg.

Ein leichter Geschäfts- oder
Milchwagen
steht billig zu verkaufen. Wo? erfährt
man in der Expedition d. Bl.

Reisabfall = Futtermehl
in allen Qualitäten garantiert unversäuert
ohne jegliche, oft für das Vieh so schäd-
liche Beimischung, offeriren (H à 97 1/2)
Hermann Berkman & Co.
Dampf-Reis-Schalmühle.
Hamburg, Spadingstr. 36.

Formulare zu
Lohnlisten
nach den Vorschriften der Berufsgeosell-
schaften zur Führung der Lohnnachwe-
sen für die Unfallversicherung, sind
vorrätzig in
G. Biese's Buchhandlung
Ahrensburg.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 21. Juni.
Weizen fest. Angeboten 150—165 Pf. 2000.
steiner zu Mk. 186—200, 125—134 Pf. 2000.
tenburger zu Mk. 186—200, 125—134 Pf. 2000.
Amerikaner zu Mk. 160—165.
Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 96—110, Amerikaner Western zu Mk. 110—120, bis 132, 123—127 1/2 Pf. Mecklenburger zu Mk. 132—138.
Gerste flau. Angeboten Softsteinsche zu Mk. 140—150, Saale und Mecklenburger zu Mk. 140—150, Ostpreussische zu Mk. 140—160.
Säfer flau. Softsteiner zu Mk. 110—120, Mecklenburger zu Mk. 116—130, Ostpreussische zu Mk. 112—122, Russischer zu Mk. 90—100, angeboten.
Buchweizen. Französischer zu Mk. 115—120, Softsteiner zu Mk. 125—132 zu notiren.
Erbsen. Futter- zu Mk. 115—130, 2000.
zu Mk. 160—190 offerirt.
Mais, Amerikaner zu Mk. 94—100, Quantin zu Mk. 110—120 angeboten.
Müßel still, loco Mk. 47 Brief.
Leinöl fest, loco Mk. 47 Br.
Petroleum matt. Loco Mk. 6.05 Br., per Aug.-Debr. Mk. 6.40 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19